KW
38 / 2026

PREMIUM

Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell

IMPULSE + LÖSUNGEN FÜR DIE PRAXIS



KEIMEN KEIN VERSTECK BIETEN

Warum lange Fingernägel und Handys Keimen bei der Verbreitung im Betrieb helfen.

S. 6

TOP-THEMA

ÜBERTRAGUNGSWEGE ERKENNEN

Wie Erreger durch den Betrieb reisen – und wie Beschäftigte ihnen den Weg abschneiden.

S. 8

VOM GUTEN VORSATZ ZUM VERHALTEN

Warum Hygiene im Alltag scheitert und wie Sie die Umsetzung verbessern.

S. 9

© Racle Fotodesign – stock.adobe.com



„Machen Sie bei der Hygiene im Betrieb keine Kompromisse!"

SAFETYXPERTS
Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit



Svenja Dammasch (SD)

Freiberufliche Fachkraft für Arbeitssicherheit und Dozentin mit dem Anspruch, komplizierte Arbeitsschutzvorschriften einfach zu erklären und umzusetzen



Werner Böcker (WB)

Dipl.-Ing. für Elektrotechnik, technischer Unternehmensberater, Fachautor und Dozent mit über zehn Jahren Erfahrung als Geschäftsführer eines Sicherheitsunternehmens



Maria Markatou (MM)

Rechtsanwältin mit Schwerpunkt im individuellen und kollektiven Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht sowie im allgemeinen Zivilrecht

Wenn „nur mal eben" keine Option ist

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf einer Intensivstation beobachtete ich Personal bei einer echten Gewissensentscheidung. Eine Patientin war von multiresistenten Keimen betroffen. Entsprechend groß war der Aufwand, um das Zimmer betreten zu dürfen: Einmalkittel, Haube und Schuhüberzieher waren anzulegen. Beim Verlassen ebenso aufwändig: ausziehen, entsorgen, Händehygiene – ein echter Akt. Und dann passierte es: Eine Schwester hatte gerade die komplette Schutzkleidung abgelegt, als ihr auffiel, dass sie etwas im Zimmer vergessen hatte. Wie verlockend war wohl jetzt der Gedanke: „Ich gehe nur kurz rein. Das muss so gehen." Genau dieses „nur kurz" ist der Moment, über den wir unterweisen müssen. Hygieneregeln schützen nur, wenn sie auch dann gelten, wenn es unbequem wird. Die Schwester verhielt sich vorbildlich und legte neue Schutzkleidung an, bevor Sie das Zimmer betrat. Hut ab! Viele Grüße

Viele Grüße

Svenja Dammasch

Svenja Dammasch

Ihr Xperten-Team für „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell"



Dr. Robert Kaufmann (RK)

Der Mann der Praxis: Als Leiter eines Forschungslabors und Sicherheitsbeauftragter mit mehr als 30 Jahren Berufserfahrung kennt Dr. Robert Kaufmann die alltäglichen Tücken und Herausforderungen.
Er begegnet ihnen mit seinem jahrelang erworbenen Praxiswissen. Theorie ist das eine, aber echte Praxistipps und Lösungen für die Umsetzung mit Fachkollegen zu teilen ist ihm ein primäres Anliegen.



Rafael de la Roza (dlR)

Der Pragmatiker: „Fachchinesisch ist mir fremd, damit ist niemandem geholfen." Rafael de la Roza versteht es, komplizierte Sachverhalte leicht verständlich auf den Punkt zu bringen, sodass die Maßnahmen schnell vor Ort in die Praxis umgesetzt werden können. Seit mehr als 15 Jahren gibt Rafael de la Roza sein Fachwissen an Leserinnen und Leser von „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell" weiter und unterstützt sie so in ihrem Alltag.



Dr.-Ing. Mikko Börkircher (MB)

Immer top informiert: Dr. Börkircher ist seit über 15 Jahren beratend als Arbeitswissenschaftler und Sicherheitsingenieur in den Branchen Bau, Chemie sowie in der Metall- und Elektroindustrie tätig. In zahlreichen Ausschüssen und Normungsgremien befasst er sich mit dem Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz. Er ist daher sehr gut vernetzt und erhält frühzeitig Infos zu Änderungen und wie sich diese in der Praxis umsetzen lassen.

Downloadbereich

Nutzen Sie mehr als 650 Checklisten, Muster, Vorlagen und Lehrvideos unter **safetyxperts.de/login**

Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen gerne über das Kontaktformular auf **safetyxperts.de/login**

Der Müllbeutel sticht zurück: Warum Nachdrücken keine gute Idee ist

Bei Hygiene und Infektionsschutz dreht sich nicht alles um die richtige Desinfektion. Manchmal zeigt sich das Risiko dort, wo niemand gern genauer hinsieht: im Abfall. Gerade in Pflegeeinrichtungen können Müllbeutel mehr enthalten als Papierhandtücher und Verpackungen. Dieser Praxisfall zeigt, warum Beschäftigte Abfälle nie zusammendrücken sollten – und wie nach einer Nadelstichverletzung zu handeln ist. *(SD)*

In einem Pflegeheimzimmer leert Reinigungskraft Frau Özgür den Abfallbehälter. Der Müllbeutel ist überfüllt. Als sie ihn zusammendrückt, spürt sie einen Stich am Finger. Die Wunde wirkt klein, doch im Beutel liegt eine Kanüle, die offenbar nicht im vorgesehenen stich- und bruchfesten Abwurfbehälter entsorgt wurde.

Eine Nadelstichverletzung benötigt besondere Aufmerksamkeit

Frau Özgür reagiert wie unterwiesen: Sie legt den Müllbeutel ab, informiert sofort die Pflegedienstleitung und versorgt die Wunde. Diese wird gespült, desinfiziert und steril abgedeckt. Anschließend wird ärztlich abgeklärt, ob ein Infektionsrisiko besteht und weitere Maßnahmen nötig sind. Der Vorfall wird dokumentiert. In der Schichtübergabe geht die PDL den Fall sachlich nach: Warum lag die Kanüle im normalen Abfall? Waren geeignete Abwurfbehälter vorhanden und erreichbar? War allen klar, dass Kanülen sofort dort entsorgt werden müssen?

Der Lernpunkt: Auch kleine Stichverletzungen können riskant sein, wenn kontaminiertes Material beteiligt ist. Deshalb gilt in Pflegeeinrichtungen: Abfälle nie zusammendrücken, Verletzungen sofort melden und Entsorgungsfehler konsequent aufklären.

Mein Tipp

Machen Sie in der Unterweisung deutlich, dass sichere Entsorgung nicht erst beim Reinigungspersonal beginnt.

Wer Kanülen, Klingen oder andere spitze Gegenstände benutzt, ist auch dafür verantwortlich, dass diese nicht lose im Abfall landen.

4 stichfeste Regeln für Ihre nächste Unterweisung

- Müllbeutel nie mit der Hand zusammendrücken oder nach unten pressen.
- Volle, schwere oder klemmende Beutel nicht umfüllen oder durchsuchen.
- Spitze oder scharfe Gegenstände sofort in geeigneten stich- und bruchfesten Behältern entsorgen.
- Stich- und Schnittverletzungen sofort melden, auch wenn sie klein wirken.

Fazit

Ein überfüllter Müllbeutel kann mehr sein als ein Ordnungsproblem: Er kann Verletzungs- und Infektionsrisiken verbergen. Deshalb gilt: Behälter rechtzeitig wechseln, scharfe Gegenstände sicher entsorgen und Verletzungen sofort melden. Das gilt nicht nur im Pflegeheim. Auch in der Teeküche sollten volle Müllbeutel nie zusammengedrückt werden – Mikroorganismen fühlen sich auch zwischen Essensresten, Taschentüchern und Verpackungen sehr wohl.

5 Millionen: Von Tätigkeiten mit Biostoffen sind mehr Beschäftigte betroffen als gedacht

Das Thema Infektionsschutz betrifft nicht nur das Gesundheitswesen. Nach Angaben der BAuA können in Deutschland mehr als 5 Millionen Beschäftigte bei der Arbeit mit Biostoffen in Kontakt kommen. Wie sieht es in Ihrem Betrieb aus? *(SD)*

Zu den Biostoffen zählen nicht nur Viren und Bakterien, sondern auch Pilze und Parasiten. Beschäftigte kommen nicht nur in Kliniken und Laboratorien mit ihnen in Berührung, sondern in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens, in der Abfall- und Kreislaufwirtschaft, in der Tierhaltung, in der Instandhaltung und in der Lebensmittelherstellung.

Was diese Zahl für die Unterweisung bedeutet

Lenken Sie den Blick weg vom Ausnahmezustand. Infektionsschutz wird noch immer fast automatisch mit Klinik, Pandemie oder Sonderlage verknüpft, doch Biostoffe können an sehr unterschiedlichen Arbeitsplätzen eine Rolle spielen und dort zu Infektionen, Allergien oder toxischen Reaktionen führen. Das Thema gehört daher in viele normale Unterweisungen hinein – auch dort, wo Beschäftigte nicht jeden Tag an Keime denken.

Der Impuls für Ihre Unterweisung

Lassen Sie das Team kurz zusammentragen, wo im eigenen Arbeitsbereich Kontakt mit Biostoffen möglich ist – sichtbar oder unsichtbar. Oft entsteht schon in zwei Minuten ein anderer Blick auf Reinigung, Abfall, Wasser, Tiere, Körperflüssigkeiten oder gemeinsam genutzte Arbeitsbereiche.

So machen Sie Infektionsschutz für Ihre Teilnehmenden greifbar

Hygiene und Infektionsschutz werden häufig erst dann zum Thema, wenn Erkrankungen zunehmen oder besondere Infektionswellen auftreten. Tatsächlich spielen sie jedoch jeden Tag eine wichtige Rolle. Krankheitserreger können sich auf vielfältige Weise verbreiten – und oft ohne dass die betroffenen Personen etwas davon bemerken. *(WB)*

Ziel Ihrer Unterweisung ist es, typische Infektionswege im Arbeitsalltag zu erkennen und Möglichkeiten zu finden, diese wirksam zu unterbrechen. Eine besonders wirkungsvolle Übung dafür ist der Perspektivwechsel: Statt Hygieneregeln lediglich vorzustellen, analysieren die Teilnehmenden selbst typische Situationen aus ihrem Arbeitsalltag. Dadurch erkennen sie, wie schnell sich Infektionsketten entwickeln können und an welchen Stellen sich diese unterbrechen lassen.

Lassen Sie die Teilnehmenden einen Arbeitstag unter die Lupe nehmen

Bitten Sie die Teilnehmenden, sich folgende Situation vorzustellen: Eine Beschäftigte beginnt ihren Arbeitstag. Sie öffnet die Eingangstür, nutzt den Aufzug, bereitet sich einen Kaffee zu und startet ihre Arbeit. Im Laufe des Tages nimmt sie an einer Besprechung teil, nutzt gemeinsam verwendete Arbeitsmittel, besucht die Toilette und isst in der Pause im Aufenthaltsraum.

Stellen Sie anschließend die Frage: An welchen Stellen könnten Krankheitserreger übertragen werden? Sammeln Sie die Antworten der Gruppe. Typische Beispiele sind:

- Türklinken und Handläufe
- Tastaturen, Touchscreens und Telefone
- Werkzeuge und Arbeitsmittel
- Kaffeemaschinen und Wasserspender
- Besprechungsräume
- Sanitärbereiche
- Gemeinschaftskühlschränke
- Kundenkontakte und fremde Arbeitsplätze

Machen Sie deutlich, dass sich Infektionen häufig nicht auf ein einzelnes Ereignis zurückführen lassen. Vielmehr entsteht oft eine Kette aus zahlreichen Kontakten und Berührungspunkten.

Machen Sie aus Ihren Teilnehmenden „Infektionsdetektive“

Wählen Sie gemeinsam einige der genannten Beispiele aus und betrachten Sie diese genauer. Die Teilnehmenden sollen dabei als „Infektionsdetektive“ arbeiten. Stellen Sie zu jedem Beispiel die folgenden Fragen:

- Wie könnte ein Krankheitserreger hier übertragen werden?
- Wer könnte betroffen sein?
- Wie ließe sich die Übertragung verhindern oder reduzieren?

Arbeiten Sie die Infektionskette heraus

Erklären Sie anschließend, dass Infektionen häufig einer Kette folgen: Krankheitserreger gelangen auf Hände, Gegenstände oder Oberflächen. Die Erreger werden weitergetragen. Sie gelangen über Mund, Nase oder Augen in den Körper. Die betroffene Person kann weitere Menschen anstecken. Bereits eine einzelne wirksame Maßnahme kann diese Kette unterbrechen.

Fragen Sie die Teilnehmenden: Welche Maßnahmen helfen dabei, die Infektionskette zu durchbrechen? Mögliche Antworten:

- gründliches Händewaschen
- Husten und Niesen in die Armbeuge
- regelmäßige Reinigung gemeinsam genutzter Arbeitsmittel
- Abstand bei Krankheitssymptomen
- verantwortungsbewusster Umgang mit eigenen Erkrankungen
- hygienischer Umgang mit Lebensmitteln
- Vermeidung unnötiger Hand-Gesicht-Kontakte



© Werner Böcker_mit KI generiert

Abstand halten beim Kundenkontakt ist keine Unhöflichkeit.

Übertragen Sie die Erkenntnisse auf den eigenen Arbeitsbereich

Bitten Sie die Teilnehmenden nun, typische Situationen und Orte aus ihrem eigenen Arbeitsumfeld zu nennen. Mögliche Beispiele:

- Büroarbeit an der Tastatur
- gemeinsam genutzte Geräte
- Aufenthalt in der Gemeinschaftsküche
- Bedienpulte
- Umkleide- und Pausenräume
- Lieferdokumente
- Kundenkontakte

Lassen Sie die Gruppe überlegen, welche Situationen im eigenen Bereich die größte Bedeutung haben und welche Schutzmaßnahmen dort besonders wirksam sind.

Fazit

Infektionsschutz bedeutet weit mehr als das Einhalten einzelner Hygieneregeln. Entscheidend ist das Verständnis dafür, wie Infektionen entstehen und wie sie sich verbreiten können. Wer typische Übertragungswege erkennt, kann mit einfachen Maßnahmen dazu beitragen, Infektionsketten zu unterbrechen.

Wie fit sind Ihre Teilnehmenden beim Infektionsschutz?

Krankheitserreger sind unsichtbar, ihre Übertragungswege jedoch oft überraschend alltäglich. Mit diesem Quiz überprüfen Ihre Teilnehmenden ihr Wissen rund um Hygiene, Infektionsketten und typische Risikosituationen im Arbeitsalltag. Die Fragen eignen sich sowohl zur Wissensabfrage als auch als Einstieg in weiterführende Diskussionen über wirksame Schutzmaßnahmen. *(WB)*

Frage 1: Was beschreibt eine Infektionskette am zutreffendsten?

- ☒ Eine Liste von Krankheitserregern
- ☑ Die Weitergabe von Krankheitserregern
- ☒ Eine Reinigungsanweisung
- ☒ Eine Impfempfehlung

Frage 2: Wo können Krankheitserreger besonders leicht übertragen werden?

- ☑ Türklinken
- ☑ Touchscreens
- ☒ Wände
- ☑ Werkzeuge
- ☑ Bei direktem Körperkontakt

Frage 3: Über welche Körperstellen gelangen Erreger häufig in den Körper?

- ☑ Augen
- ☑ Nase
- ☑ Mund
- ☒ Haare

Frage 4: Welche Maßnahme unterbricht eine Infektionskette wirkungsvoll?

- ☑ Handhygiene
- ☒ Lautes Sprechen
- ☒ Sonnenlicht
- ☒ Einnahme von Vitamin-C-Präparaten
- ☑ Abstand halten

Frage 5: Was kann bei Kundenbesuchen das Risiko einer Infektion erhöhen?

- ☒ Helle Arbeitskleidung
- ☑ Viele unbekannte Kontaktpersonen
- ☑ Fremde Arbeitsumgebungen
- ☒ Die Fahrt im Dienstfahrzeug

Frage 6: Wann sollten Hände besonders gründlich gereinigt werden?

- ☑ Nach dem Toilettengang
- ☑ Vor dem Essen
- ☒ Nur vor Arbeitsbeginn
- ☒ Nur nach Arbeitsende

Frage 7: Welche Aussagen sind zutreffend?

- ☑ Viele Kontakte erschweren die Ursachenbestimmung einer Infektion
- ☑ Beschwerden treten oft viel später auf
- ☒ Infektionen entstehen nur durch kranke Personen im Umfeld

Frage 8: Was ist beim Husten und Niesen richtig?

- ☒ In die Hand husten
- ☑ In die Armbeuge husten
- ☒ Möglichst laut niesen, damit alle gewarnt werden
- ☒ Den Kopf zur Seite drehen

Frage 9: Welche Bereiche spielen für den Infektionsschutz eine Rolle?

- ☑ Büroarbeitsplätze
- ☑ Werkstätten
- ☑ Pausenräume
- ☑ Kundenbereiche

Frage 10: Welche Gegenstände werden oft von mehreren Personen genutzt?

- ☑ Kaffeemaschinen
- ☑ Tastaturen
- ☒ Persönliche Brillen
- ☑ Werkzeuge

Frage 11: Was gehört zu einem wirksamen Infektionsschutz?

- ☑ Übertragungswege erkennen
- ☑ Hygieneregeln beachten
- ☑ Nicht erkrankt zur Arbeit kommen
- ☒ Symptome ignorieren

Frage 12: Wer trägt die Verantwortung für den Infektionsschutz im Betrieb?

- ☒ Nur Ersthelfer
- ☑ Alle Beschäftigten
- ☒ Nur die Unternehmensleitung

Download-Tipp

Sie finden das Quiz unter: **t1p.de/nn5u0**

Wer fragt, muss auch zuhören wollen

Viele Unterweisungen scheitern nicht daran, dass zu wenig gefragt wird, sondern daran, dass die Antworten kaum Einfluss auf den weiteren Verlauf haben. Dabei können die Erfahrungen der Teilnehmenden wertvolle Hinweise auf Risiken, Missverständnisse oder praktikable Lösungen liefern. Voraussetzung ist allerdings, dass Sie sich bereits vor einer Frage überlegen, welche Informationen Sie eigentlich erhalten möchten und wie Sie anschließend mit den Antworten umgehen. *(WB)*

Stellen Sie Fragen mit einem klaren Ziel

Warum stellen Sie eine bestimmte Frage? Möchten Sie Vorwissen abfragen, Erfahrungen sammeln, eine Diskussion anregen oder typische Probleme im Betrieb kennenlernen? Nur wenn das Ziel klar ist, können Sie die Antworten später sinnvoll aufgreifen.

Planen Sie den nächsten Schritt gleich mit

Mindestens ebenso wichtig ist die Frage: Was mache ich mit den Antworten? Ein Beispiel: Sie fragen: „Haben Sie bereits Erfahrungen mit Infektionsketten aus dem eigenen Alltag gemacht?" Anschließend berichtet ein Teilnehmener von seinen Erlebnissen. Wechseln Sie jetzt zur nächsten Folie, entsteht schnell der Eindruck, dass die Antwort keine Rolle spielt. Nutzen Sie stattdessen diese Beispiele, um Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten oder den Bezug zum nächsten Thema herzustellen.

Zeigen Sie, dass Zuhören ernst gemeint ist

Wer aufmerksam zuhört, signalisiert Wertschätzung. Greifen Sie Aussagen der Teilnehmenden auf, stellen Sie Verständnisfragen oder beziehen Sie andere Beschäftigte in das Gespräch ein. So entwickelt sich aus einer einfachen Frage ein echter Dialog. Gleichzeitig erfahren Sie häufig Dinge, die in keiner Gefährdungsbeurteilung oder Betriebsanweisung stehen – etwa improvisierte Arbeitsabläufe, Zeitdruck oder praktische Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Schutzmaßnahmen.

Gute Fragen verändern Ihre Unterweisung

Antworten der Teilnehmenden dürfen den Ablauf beeinflussen, zusätzliche Beispiele liefern oder neue Schwerpunkte setzen. Genau darin liegt der Vorteil eines Dialogs: Die Inhalte orientieren sich stärker an der betrieblichen Praxis und bleiben dadurch deutlich besser im Gedächtnis.

Fazit

Stellen Sie nur Fragen, deren Antworten Sie wirklich hören möchten und mit denen Sie anschließend auch etwas anfangen können.

„Keimtaxi" Handy – und warum Infektionsschutz auch am Fingernagel hängt

Hygiene scheitert selten an der großen Erkenntnis. Meist scheitert sie an kleinen Gewohnheiten: kurz aufs Handy schauen, mit Handschuhen etwas anfassen, nach der Arbeit direkt in den Pausenraum gehen oder die Hände desinfizieren, obwohl lange Kunstnägel im Weg sind. Die TRBA 500 mit Mindeststandards für Tätigkeiten mit Biostoffen wurde 2025 geändert und rückt genau solche Alltagsdetails stärker in den Blick. Passen Sie Ihre Unterweisung daher entsprechend an. *(SD)*

Mobile elektronische Geräte können Biostoffe von belasteten in unbelastete Bereiche verschleppen – etwa, wenn Smartphones mit verunreinigten Händen berührt und anschließend in Pausenräume, Fahrzeuge oder nach Hause mitgenommen werden. Die neue TRBA 500 greift dieses Risiko ausdrücklich auf. Für Ihre Unterweisung heißt das: Klären Sie, wo private und dienstliche Geräte genutzt werden dürfen, wann sie zu reinigen bzw. desinfizieren sind und in welchen Bereichen sie draußen bleiben.

Warum Fingernägel kein Schönheits-, sondern ein Hygienethema sind

Auch künstliche, gegelte oder lange Fingernägel können zum Problem werden. Unter und an Nägeln können sich Mikroorganismen sammeln. Gleichzeitig erschweren lange oder künstliche Nägel eine wirksame Händereinigung und Händedesinfektion. Die TRBA 500 formuliert deshalb klar: Beim Händereinigen bzw. Händedesinfizieren ist darauf zu achten, dass dies nicht durch Ringe, Armbänder, Uhren, künstliche bzw. lange Fingernägel oder Ähnliches beeinträchtigt wird. Daraus folgt nicht automatisch für jeden Betrieb ein pauschales Nagelverbot. Aber überall dort, wo die Gefährdungsbeurteilung eine sichere Händehygiene verlangt, müssen Fingernägel so gestaltet sein, dass diese auch wirksam möglich ist.

Was Führungskräfte jetzt regeln sollten

Handy, Smartwatch und Fingernägel sind in Gefährdungsbeurteilung, Betriebsanweisung und Unterweisung zu berücksichtigen:

- Wo besteht Kontakt zu Biostoffen oder mikrobiell verunreinigten Materialien?
- Welche Gegenstände können von belasteten in unbelastete Bereiche verschleppt werden?
- Dürfen mobile Geräte dort genutzt werden?
- Gibt es Reinigungsvorgaben für dienstliche Geräte?
- Welche Anforderungen gelten für Fingernägel, Schmuck und Uhren, damit Händehygiene funktioniert?

Hygiene im Betrieb – machen Sie hier keine Kompromisse

Saubere Arbeitsplätze sind weit mehr als eine Frage der Ordnung. Hygiene ist ein wesentlicher Bestandteil des betrieblichen Arbeitsschutzes und schützt Beschäftigte vor Infektionen, Schadstoffen und gesundheitlichen Belastungen. Während das Thema in der Corona-Pandemie stark im Fokus stand, bleibt es auch heute eine Daueraufgabe für Arbeitgeber, Sicherheitsfachkräfte und Sicherheitsbeauftragte. Aktuelle Entscheidungen der Arbeitsgerichte verdeutlichen, dass Schutzmaßnahmen zwar erforderlich sind, jedoch stets auf einer fundierten Gefährdungsbeurteilung beruhen und verhältnismäßig ausgestaltet werden müssen. *(MM)*

Hygienemaßnahmen sind gesetzliche Pflicht

Nach § 3 Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) ist der Arbeitgeber verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen des Arbeitsschutzes zu treffen und deren Wirksamkeit regelmäßig zu überprüfen. Dazu gehören auch geeignete Hygienemaßnahmen. Welche Maßnahmen notwendig sind, ergibt sich aus der Gefährdungsbeurteilung nach § 5 ArbSchG.

Die Anforderungen unterscheiden sich je nach Branche erheblich. Während in einem Verwaltungsgebäude regelmäßige Reinigung, ausreichende Sanitärbereiche und eine gute Raumhygiene häufig ausreichen, gelten in Laboren, Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen deutlich strengere Vorgaben. Sicherheitsfachkräfte unterstützen den Arbeitgeber dabei, Gefährdungen zu erkennen und geeignete Schutzmaßnahmen festzulegen. Sicherheitsbeauftragte tragen zusätzlich dazu bei, Hygienemängel frühzeitig zu erkennen und Beschäftigte für hygienegerechtes Verhalten zu sensibilisieren.

BAG: Schutzmaßnahmen müssen verhältnismäßig sein

Mit Urteil vom 10.8.2022, Az. 5 AZR 154/22, hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) klargestellt, dass Arbeitgeber zwar verpflichtet sind, die Gesundheit ihrer Beschäftigten zu schützen. Sie dürfen jedoch nur solche Maßnahmen anordnen, die erforderlich und verhältnismäßig sind.

Im konkreten Fall verlangte ein Arbeitgeber von einer Beschäftigten nach der Rückkehr aus einem damaligen Corona-Risikogebiet einen negativen PCR-Test, bevor sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen durfte. Da die Arbeitnehmerin keinen Test vorlegte, verweigerte der Arbeitgeber die Beschäftigung und zahlte keinen Lohn.

Das Bundesarbeitsgericht entschied zugunsten der Beschäftigten. Der Arbeitgeber hätte prüfen müssen, ob mildere Maßnahmen – beispielsweise Homeoffice oder andere organisatorische Schutzmaßnahmen – ausreichend gewesen wären. Das Urteil macht deutlich, dass Arbeitsschutzmaßnahmen nicht pauschal angeordnet werden dürfen. Sie müssen immer auf einer konkreten Gefährdungsbeurteilung beruhen und geeignet sein, das angestrebte Schutzziel zu erreichen.

Gefährdungsbeurteilung – Grundlage jeder Hygienemaßnahme

Eine wirksame Hygieneorganisation beginnt mit einer sorgfältigen Gefährdungsbeurteilung. Dabei sollten insbesondere folgende Fragen beantwortet werden:

- Welche biologischen / hygienischen Gefährdungen bestehen?
- Welche Beschäftigtengruppen sind betroffen?
- Welche technischen, organisatorischen oder personenbezogenen Schutzmaßnahmen sind geeignet?
- Sind die Maßnahmen ausreichend dokumentiert?
- Werden ihre Wirksamkeit und Einhaltung regelmäßig überprüft?

Nur auf dieser Grundlage lassen sich rechtssichere und wirksame Hygienekonzepte entwickeln.

Das bedeutet für Sie

Für Unternehmer ergibt sich daraus eine klare Aufgabe: Hygienemaßnahmen dürfen nicht lediglich übernommen oder fortgeschrieben, sondern müssen regelmäßig hinterfragt werden. Veränderte Arbeitsabläufe, neue Arbeitsmittel oder geänderte gesetzliche Vorgaben können eine Anpassung erforderlich machen. Ebenso wichtig ist die Kommunikation. Selbst die beste Hygieneorganisation entfaltet ihre Wirkung nur dann, wenn Beschäftigte die Maßnahmen verstehen und konsequent umsetzen. Unterweisungen, gut sichtbare Hinweise sowie eine offene Sicherheitskultur tragen wesentlich dazu bei, Hygienestandards dauerhaft einzuhalten.

Hygiene ist Teil der Präventionskultur

Hygiene endet nicht beim Händewaschen oder bei der Reinigung von Arbeitsflächen. Sie ist Bestandteil einer funktionierenden Präventionskultur und damit ein wichtiges Element des betrieblichen Gesundheits- und Arbeitsschutzes. Wer Hygienemaßnahmen systematisch plant, regelmäßig überprüft und an neue Gefährdungen anpasst, reduziert nicht nur Erkrankungen und Ausfallzeiten, sondern stärkt auch das Sicherheitsbewusstsein im gesamten Betrieb.

Mein Tipp

Machen Sie Hygiene regelmäßig zum Thema im Arbeitsschutzausschuss oder bei Sicherheitsbegehungen. Überprüfen Sie gemeinsam mit Führungskräften und Beschäftigten, ob die Hygienemaßnahmen noch zum tatsächlichen Gefährdungsbild passen oder angepasst werden müssen. Eine jährlich überprüfte Gefährdungsbeurteilung ist gut – eine anlassbezogene Überprüfung nach Veränderungen im Betrieb ist besser. So wird Hygiene nicht zur Pflichtübung, sondern zu einem wirksamen Bestandteil eines modernen Arbeitsschutzmanagements.

Wie Erreger durch den Betrieb reisen – und wie Beschäftigte ihnen den Weg abschneiden

Infektionsschutz scheitert im Betrieb oft daran, dass das Risiko unsichtbar bleibt. Niemand sieht, wie Erreger von der Hand auf den Türgriff, vom Türgriff auf die nächste Hand und von dort ins Gesicht gelangen. Genau deshalb ist die Unterweisung so wichtig: Sie macht sichtbar, was mit bloßem Auge verborgen bleibt. Wer Beschäftigte nur auffordert, „auf Hygiene zu achten", bleibt vage. Besser ist es, gemeinsam der Frage nachzugehen: Auf welchem Weg gelangen Erreger überhaupt von A nach B? Denn erst, wenn Beschäftigte den Übertragungsweg verstanden haben, ergeben Schutzmaßnahmen Sinn. *(SD)*

Machen Sie in der Unterweisung klar: Um Infektionsketten zu unterbrechen, ist es entscheidend, wie Erreger übertragen werden. Manche reisen mit der Atemluft, andere über Hände, Flächen oder gemeinsam genutzte Gegenstände. Wieder andere können über Wasseranlagen oder Blut und andere Körpersubstanzen weitergegeben werden. Hier ein paar Beispiele für gängige Übertragungswege im Betrieb:

- **Tröpfcheninfektion:** Erreger werden beim Husten, Niesen oder Sprechen in kleinen Tröpfchen über die Luft ausgestoßen und eingeatmet, z. B. Grippe, Masern oder Tuberkulose.
- **Kontakt- und Schmierinfektion:** Die Übertragung erfolgt direkt (Händeschütteln) oder indirekt über kontaminierte Oberflächen (Türklinken). Erreger gelangen anschließend über die Schleimhäute in den Körper, z. B. Salmonellen.
- **Fäkal-orale Übertragung:** Häufig bei Magen-Darm-Erkrankungen. Erreger aus dem Stuhl gelangen über mangelhafte Händehygiene auf Nahrungsmittel oder in den Mund, z. B. Noroviren, Rotaviren oder bestimmte multiresistente Erreger.

Machen Sie die Hygieneunterweisung konkret

Für die Praxis bedeutet das: Nicht jede Schutzmaßnahme passt zu jedem Risiko. Bei Atemwegserkrankungen stehen Abstand, Lüften, Husten- und Niesetikette oder gegebenenfalls Atemschutz im Vordergrund. Bei Kontaktübertragungen geht es vor allem um Händehygiene, Reinigung, Desinfektion und den bewussten Umgang mit gemeinsam genutzten Flächen. Bei Tätigkeiten mit Blutkontakt, Körperflüssigkeiten oder spitzen Gegenständen kommen sichere Arbeitsverfahren, geeignete Handschuhe und stichsichere Entsorgung hinzu.

Genau hier liegt ein wichtiger Unterweisungshebel: Wenn Beschäftigte verstehen, warum eine Maßnahme verlangt wird, wirkt sie weniger wie eine pauschale Regel: Aus „Das müssen Sie halt machen!" wird: „So unterbrechen Sie den Weg des Erregers."

Mein Tipp

Lassen Sie die Beschäftigten mit den zu erwartenden Erregern Bekanntschaft machen: Was sind typische Symptome? Welche Übertragungswege sind relevant? Was sind typische Hygienefehler? Wie können die Beschäftigten den Erregern den Weg abschneiden?

Hand aufs Herz – nicht in den Mund

Lenken Sie den Blick auf den Alltag. Hände berühren Bedienfelder, Werkzeuge, Türklinken, Geländer, Telefone, Verpackungen und das eigene Gesicht. Das macht Hände zu kleinen Reiseveranstaltern für Mikroorganismen. Sie bringen die Erreger dorthin, wo diese Eintrittspforten finden: an Mund, Nase oder Augen. Besonders tückisch ist, dass Beschäftigte viele dieser Kontakte gar nicht bewusst wahrnehmen. Niemand zählt mit, wie oft er sich an die Nase fasst, das Handy in die Hand nimmt oder den Griff der Kühlschranktür im Pausenraum berührt.

Nutzen Sie diesen Aha-Effekt in der Unterweisung. Fragen Sie nicht abstrakt: „Was wissen Sie über Händehygiene?" Fragen Sie besser: „Was haben Sie heute schon angefasst, bevor Sie hier im Raum saßen?" Spätestens nach Türgriff, Treppengeländer, Kaffeeautomat und Handy wird klar: Infektionsschutz beginnt nicht erst im Krankenzimmer, sondern am ersten Handgriff des Tages.

Unterweisung am Hotspot

Der beste Ort für eine Unterweisung zu Infektionswegen ist nicht zwingend der Schulungsraum. Noch besser ist ein (gedanklicher) Rundgang durch den Betrieb. Gehen Sie mit den Teilnehmenden typische Arbeitswege durch und fragen Sie:

- Wo berühren viele Menschen dieselbe Fläche?
- Wo entstehen Spritzer, Aerosole oder Feuchtigkeit?
- Wo gibt es Abfälle, benutzte Textilien oder Lebensmittel?
- Wo wird gemeinsam gegessen, telefoniert, gearbeitet oder gereinigt?

4 Verhaltensregeln, die Beschäftigte verstehen und behalten

Machen Sie die Regeln konkret und alltagstauglich:

1. Berühren Sie nach Kontakt mit gemeinsam genutzten Flächen möglichst nicht unbewusst Mund, Nase oder Augen.
2. Reinigen Sie die Hände zu den richtigen Zeitpunkten, nicht erst dann, wenn Schmutz sichtbar ist.
3. Nutzen Sie Schutzmaßnahmen passend zum Risiko und nicht nach Gewohnheit.
4. Hygienerisiken entstehen oft unbewusst. Achten Sie auch auf Ihre Kollegen und Kolleginnen. Melden Sie Hygieneproblemen oder fehlende Ausstattung frühzeitig weiter. Die Gefährdungsbeurteilung lebt von realen Beobachtungen.

Fazit

Infektionsschutz wird konkret und greifbar, wenn Beschäftigte nicht nur hören, was sie tun sollen, sondern verstehen, wie Erreger unterwegs sind. Wer Übertragungswege erklären kann, vermittelt mehr als Hygiene. Er vermittelt Orientierung und hilft, Infektionsketten zu unterbrechen.

Warum Hygiene im Alltag scheitert und wie Unterweisung aus Vorsätzen Verhalten macht

Hygieneregeln sind in vielen Betrieben vorhanden. Sie stehen in Betriebsanweisungen, hängen an Waschbecken oder wurden schon mehrfach unterwiesen. Trotzdem zeigt der Alltag: Wissen allein reicht nicht. Zwischen „Das ist bekannt" und „Das wird zuverlässig getan" liegt oft eine erstaunlich große Lücke. Greifen Sie in der Unterweisung genau diese Lücke auf, um für die Regeln zu sensibilisieren. *(SD)*

Hygienemaßnahmen scheitern selten daran, dass Beschäftigte grundsätzlich dagegen sind. Häufig scheitern sie an Gewohnheiten, Zeitdruck, ungünstigen Abläufen oder daran, dass niemand sich zuständig fühlt. Eine gute Unterweisung muss deshalb nicht nur Regeln wiederholen, sondern auch Hindernisse sichtbar machen.

Gewohnheiten sind schneller als gute Vorsätze

Viele Hygienefehler passieren automatisch. Beschäftigte greifen zum Telefon, öffnen Türen, bedienen Geräte, ziehen Handschuhe aus oder gehen in die Pause – oft ohne bewusst zu entscheiden. Das Gehirn liebt Routinen, weil sie Energie sparen. Für Hygiene ist das allerdings ein Problem: Was automatisch abläuft, wird selten hinterfragt.

Erklären Sie deshalb in der Unterweisung nicht nur, welche Regel gilt, sondern erklären Sie auch typische Situationen, in denen Beschäftigte kurz aus dem Autopiloten aussteigen müssen. Besonders hilfreich sind konkrete Wenn-dann-Regeln: „Wenn ich Handschuhe ausgezogen habe, dann reinige ich die Hände." Oder: „Wenn ich den unreinen Bereich verlasse, dann nehme ich keine benutzten Gegenstände mit." So wird aus einer allgemeinen Hygieneregel ein abrufbarer Handlungspunkt.

Unpraktische Regeln verlieren gegen den Alltag

Manche Hygienemaßnahme scheitert nicht am Menschen, sondern am System: Der Spender hängt zu weit weg. Einmalhandschuhe sind am falschen Ort gelagert. Der Abfallbehälter ist regelmäßig voll. Für die Reinigung gemeinsam genutzter Arbeitsmittel fühlt sich niemand verantwortlich. Dann wird Hygiene zur Zusatzaufgabe – und Zusatzaufgaben verlieren im Arbeitsalltag oft gegen den Zeitdruck.

Nehmen Sie solche Reibungsverluste ernst. Fragen Sie in der Unterweisung ausdrücklich: „Welche Hygieneregel ist bei uns schwer einzuhalten – und warum?" Die Antworten sind Gold wert. Sie zeigen, wo Abläufe angepasst, Material besser platziert oder Zuständigkeiten geklärt werden müssen.

Soziale Signale wirken stärker als Aushänge

Menschen orientieren sich am Verhalten anderer. Wenn alle die Hände desinfizieren, wird es normal. Wenn niemand es tut, wirkt die Regel schnell übertrieben. Wenn Führungskräfte Hygieneregeln sichtbar einhalten, stärkt das die Verbindlichkeit. Wenn sie Ausnahmen vorleben, untergraben sie die Unterweisung schneller, als jedes Plakat sie retten kann.

Sprechen Sie diesen Punkt offen an – besonders in Unterweisungen für Führungskräfte. Hygiene ist auch eine Frage der Kultur. Beschäftigte müssen erleben, dass sichere Abläufe gewünscht, ermöglicht und kontrolliert werden. Sonst bleibt Hygiene ein Aushang mit freundlicher Bitte.

„Nur kurz" ist nie eine Option

Viele Hygienefehler beginnen mit „Ich mache nur kurz …" Nur kurz ohne Händereinigung in den Pausenraum. Nur kurz mit den Handschuhen ans Telefon. Nur kurz den vollen Abfall noch hineindrücken. Das klingt harmlos, ist aber typisch für Situationen, in denen Risiken kleingerechnet werden.

Nutzen Sie solche Alltagssätze in der Unterweisung. Sie wirken oft stärker als abstrakte Warnungen. Fragen Sie die Teilnehmenden: „Bei welchen Tätigkeiten sagen wir innerlich ‚nur kurz'?" Genau dort lohnt sich ein genauer Blick auf Abläufe, Ausstattung und Verhalten.

Selbstcheck: Wo hakt Hygiene bei uns?

Setzen Sie den folgenden Selbstcheck in der Unterweisung ein. Die Teilnehmenden kreuzen zunächst für sich an und besprechen anschließend zwei bis drei Punkte im Team.

Selbstcheck: Infektionsschutz

	Checkfrage	Ja	Nein
1.	Weiß ich, bei welchen Tätigkeiten in meinem Bereich besondere Hygieneregeln gelten?	☐	☐
2.	Sind Waschgelegenheiten, Desinfektionsmittel, Handschuhe und Hautschutz dort verfügbar, wo sie gebraucht werden?	☐	☐
3.	Weiß ich, wem ich leere Spender, fehlendes Material oder Hygienemängel melden soll?	☐	☐
4.	Gibt es klare Regeln, wer gemeinsam genutzte Arbeitsmittel oder Flächen reinigt?	☐	☐
5.	Gibt es Situationen, in denen Hygieneregeln wegen Zeitdruck oder Arbeitsabläufen regelmäßig übersprungen werden?	☐	☐
6.	Halten Führungskräfte und erfahrene Beschäftigte die Hygieneregeln sichtbar ein?	☐	☐
7.	Werden neue Beschäftigte, Aushilfen oder Fremdfirmen verständlich in die Hygieneregeln eingewiesen?	☐	☐
8.	Sprechen wir Hygienefehler sachlich an, ohne jemanden bloßzustellen?	☐	☐

So führen Sie sicher und praxisnah durch die Unterweisung „Infektionsschutz“

Mit der PowertPoint-Präsentation (s. Link unten) vermitteln Sie Ihren Teilnehmenden, wie Infektionsrisiken im Arbeitsalltag entstehen und wie sie sich systematisch reduzieren lassen. Verdeutlichen Sie, dass Infektionsschutz nicht nur in medizinischen Einrichtungen oder während größerer Infektionswellen eine Rolle spielt. In nahezu jedem Betrieb entstehen täglich Situationen, in denen Krankheitserreger übertragen werden können – sowohl innerhalb des Unternehmens als auch bei Kundenkontakten oder Tätigkeiten in fremden Arbeitsumgebungen. *(WB)*

Laden Sie zunächst die PowerPoint-Präsentation auf Ihren Rechner und machen Sie sich mit den einzelnen Folien vertraut. Prüfen Sie anschließend, ob einzelne Beispiele an die Gegebenheiten Ihres Betriebs angepasst oder durch eigene Fotos und Situationen ergänzt werden sollten. Je größer der Bezug zum Arbeitsalltag der Teilnehmenden ist, desto nachhaltiger wirkt die Unterweisung. Planen Sie ausreichend Zeit für Fragen und Diskussionen ein. Gerade beim Thema Infektionsschutz verfügen viele Teilnehmende über eigene Erfahrungen aus ihrem beruflichen oder privaten Alltag. Nutzen Sie diese Beispiele, um die Inhalte möglichst praxisnah zu vermitteln.

Folie 1–2: Einstieg in das Thema

Beginnen Sie mit der Frage, warum Infektionsschutz überhaupt Bestandteil des Arbeitsschutzes ist. Viele denken dabei zunächst an Krankenhäuser oder Pandemien. Tatsächlich entstehen Infektionsrisiken jedoch in nahezu jedem Betrieb. Verdeutlichen Sie, dass bereits kleine Verhaltensänderungen dazu beitragen können, Beschäftigte, Kunden und Besucher besser zu schützen und gleichzeitig krankheitsbedingte Ausfallzeiten zu reduzieren.

Folie 3: Wo entstehen Infektionsrisiken?

Arbeiten Sie gemeinsam heraus, wo Krankheitserreger in den Betrieb gelangen können. Neben erkrankten Beschäftigten spielen Kunden, Besucher, Lieferanten oder Servicetechniker eine wichtige Rolle. Hinzu kommen gemeinsam genutzte Arbeitsmittel und häufig berührte Oberflächen. Machen Sie deutlich, dass nicht nur Menschen, sondern auch Gegenstände Teil möglicher Übertragungswege sein können.

Folie 4: Die Infektionskette

Erläutern Sie anhand der Grafik die einzelnen Glieder der Infektionskette. Entscheidend ist dabei die Erkenntnis, dass bereits das Unterbrechen eines einzigen Gliedes genügt, um die gesamte Kette zu stoppen. Dieses Prinzip bildet die Grundlage aller später vorgestellten Schutzmaßnahmen. Nutzen Sie an dieser Stelle die Übungen von Seite 4. Die dort vorgestellten Methoden helfen den Teilnehmenden, Infektionsquellen und Übertragungswege selbst zu erkennen. Dadurch entwickeln sie ein besseres Verständnis dafür, wie Infektionsketten entstehen und an welchen Stellen sie wirksam unterbrochen werden können.

Folie 5–7: Typische Übertragungswege im Arbeitsalltag

Nutzen Sie diese Folien, um typische Alltagssituationen zu besprechen. Gemeinsam genutzte Arbeitsmittel, häufige Handkontakte sowie Kundenbesuche oder Arbeiten in fremden Betrieben bieten zahlreiche Möglichkeiten für die Übertragung von Krankheitserregern. Fragen Sie die Teilnehmenden nach weiteren Beispielen aus ihrem eigenen Arbeitsbereich. Je stärker der Bezug zur täglichen Praxis ist, desto nachhaltiger bleibt das Thema im Gedächtnis.

Folie 8: Infektionsketten unterbrechen

Stellen Sie jetzt den Wechsel vom Erkennen zum Handeln her. Nachdem die Teilnehmenden verstanden haben, wie Infektionsketten entstehen, geht es nun darum, geeignete Maßnahmen auszuwählen. Führen Sie an dieser Stelle das STOP-Prinzip als bewährtes Vorgehen im Arbeitsschutz ein.

Folie 9–12: Das STOP-Prinzip – Maßnahmen systematisch auswählen

Gehen Sie die vier Ebenen des STOP-Prinzips nacheinander durch. Verdeutlichen Sie, dass Substitution die oberste Priorität hat und technische sowie organisatorische Lösungen in der Regel wirksamer sind als ausschließlich persönliche Schutzmaßnahmen. Persönliche Maßnahmen, wie Händehygiene oder das Tragen von Handschuhen bzw. eines Mund-Nasen-Schutzes, ergänzen diese Maßnahmen, ersetzen sie jedoch nicht. Nutzen Sie nach diesem Abschnitt das Quiz auf Seite 5, um die wichtigsten Inhalte zu wiederholen.

Folie 13–14: Praxisbeispiele

Lassen Sie die Teilnehmenden die beiden Bilder auf den Folien eigenständig analysieren. Geben Sie möglichst keine Hinweise vor und stellen Sie die drei Fragen:

- Wo liegen mögliche Infektionsquellen?
- Wie könnte die Infektionskette verlaufen?
- Welche Maßnahmen nach dem STOP-Prinzip kommen infrage?

Durch diese wiederkehrende Vorgehensweise lernen die Teilnehmenden, Infektionsrisiken systematisch zu erkennen und geeignete Schutzmaßnahmen selbstständig abzuleiten.

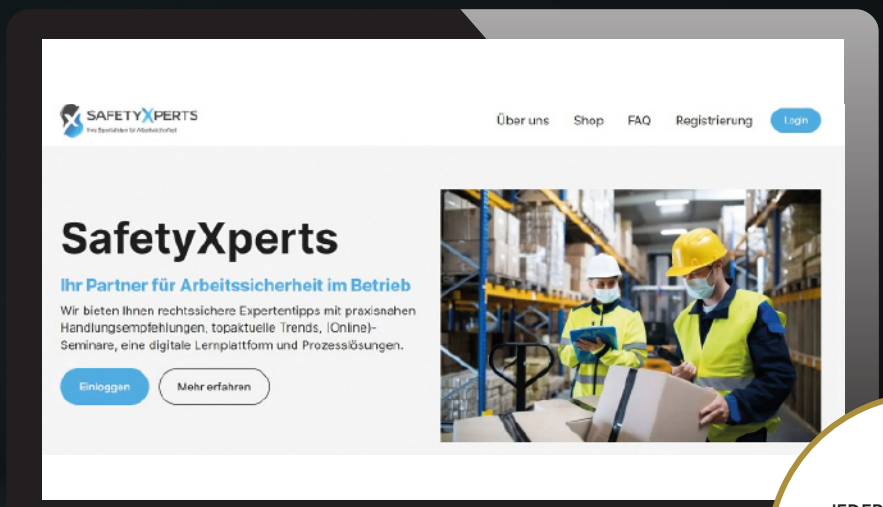
Folie 15: Zusammenfassung

Fassen Sie die wichtigsten Erkenntnisse der Unterweisung noch einmal zusammen. Infektionsschutz beginnt mit dem Erkennen möglicher Gefährdungen. Wer Infektionsketten versteht und geeignete Maßnahmen nach dem STOP-Prinzip auswählt, kann Übertragungsrisiken im Arbeitsalltag wirksam reduzieren. Betonen Sie abschließend, dass jeder Beschäftigte durch sein tägliches Verhalten zum Infektionsschutz im Betrieb beiträgt.

Download-Tipp

PowerPoint-Präsentation: t1p.de/rtu9p

NUTZEN SIE IHREN EXKLUSIVEN ONLINEBEREICH



JEDERZEIT VON ALLEN GERÄTEN AUF **ARBEITS-HILFEN** ZUGREIFEN
JETZT ANMELDEN!

Nutzen Sie den Onlinebereich auch mobil und stöbern Sie durch die Updates:
safetyxperts.de/login

Arbeitshilfen: Muster, Vorlagen, Checklisten

In jeder Ausgabe weisen wir auf Arbeitshilfen zum Download hin. Diese finden Sie hier bequem per Schlagwortsuche. Mit diesen praktischen Lösungen arbeiten Sie schneller und fehlerfrei.

Archiv: Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen – nichts geht verloren!

Newsfeed: Aktuelle Beiträge

Bleiben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 02 28/95 50 160 • Fax: 02 28/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop, Michael Schrader, Bonn • ISSN 2510-3733 • Erscheinungsweise: 54 x pro Jahr • Herausgeber: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Chanaya Schönborn, Bonn • Autoren: Svenja Dammasch (SD), Buxtehude; Werner Böcker (WB), Hamm; Maria Markatou (MM), München • Schlussredaktion: Christine Schmatloch, M.A., Hückeswagen • Satz: OtterbachMedien, Freudenberg • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice • VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 071/31 16 270 • Telefax: 071/31 40 610 • E-Mail: kundenservice@vnr.ch • „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell Premium" ist auch in englischer und polnischer Sprache verfügbar. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns unter kundendienst@safetyxperts.de • Alle Angaben in „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell Premium" wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden.

• © 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau

Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.

Infektionsschutz mit Augenmaß

Infektionsschutz bedeutet nicht, jede Umgebung möglichst steril zu halten oder hinter jedem Türgriff eine Gefahr zu vermuten. Ziel ist es, Infektionsketten dort zu unterbrechen, wo tatsächlich ein erhöhtes Risiko besteht. Übertriebene Hygiene im Alltag bringt dagegen meist keinen zusätzlichen Nutzen.

Vermeiden Sie außerdem, das Thema mit Angst oder Ekel zu vermitteln. Beide Emotionen können Stressreaktionen auslösen, die sich bei anhaltender Belastung ungünstig auf das Immunsystem auswirken können. Vermitteln Sie stattdessen sachliche Informationen und praktikable Schutzmaßnahmen. Das schafft Vertrauen und motiviert Beschäftigte eher zu einem verantwortungsvollen Verhalten als drastische Warnungen oder abschreckende Bilder.

(WB)

Senden Sie uns gerne Ihre Anregungen und Themenwünsche per E-Mail an:

premium@safetyxperts.de